

sich die Leistungssteigerung als konstant erwiesen hat.

Das Prämiensystem soll durch den materiellen Anreiz erziehen. In Boßdorf bewährt sich folgende Methode: Eine Kommission bewertet jeden Monat nach Punkten (ohne vorherige Anmeldung), wie die Kühe saubergehalten werden, wie es im Stall aussieht, ob die Stalltafein richtig geführt werden und wie der Stallidung gestapelt ist. Je nach dem Ergebnis gibt es dafür Prämien. Wird eine bestimmte Mindestpunktzahl nicht erreicht, gibt es nichts.

Erziehungsarbeit

Man kann sich in Boßdorf davon überzeugen: In den Ställen herrschen Ordnung und Sauberkeit, soweit es die teilweise noch primitiven Bedingungen ermöglichen. Die Melker sorgen jetzt selbst dafür. Im Offenstall setzten sie sich mit einem Melker auseinander, der die Kühe nicht putzte und sich weigerte, auch außerhalb des Stalles für Ordnung zu sorgen. Über die Kritik wurde er böse, und er wollte nicht mehr dort arbeiten. An seinem Platz steht heute ein anderer, der gemeinsam mit dem ganzen Kollektiv des Offenstalls auf Ordnung hält.

Aber der materielle Anreiz allein genügt nicht zur Erziehung. Er muß durch die politische Überzeugungsarbeit der Parteiorganisation ergänzt werden. Welche Erfahrung mußten die Genossen in Boßdorf machen?

Der Kuhstall in Kerzendorf, 50 Milchkühe, wird von einem Genossen und seiner Frau betreut. Beide Genossen nahmen es mit der Ordnung und Sauberkeit im Stall nicht so genau, und den Mist stapelten sie auch nicht. Auf die Prämie, die ihnen dadurch verloren ging, verzichteten sie, weil Anzahl und Leistung der Kühe ihnen einen guten Verdienst sicherten. Hier griff die Grundorganisation ein. Eine Mitgliederversammlung befaßte sich damit. Der Genosse vom Kuhstall Kerzendorf sagte anfangs, seine Kühe hätten eine gute Leistung, und das andere sei ihm egal, er verzichte eben auf die zusätzliche Prämie für Sauberkeit und Ordnung, und der Mist wäre auch ungestapelt gut genug. Dafür bekam er einiges zu hören. Die Genossen aus den anderen Kuhställen sagten ihm, daß sie sich

damit nicht abfinden wollen, er und seine Frau müßten als Genossen vorbildlich in der Genossenschaft arbeiten. Genossen aus der Feldbaubrigade verlangten eine richtige Stapelung des Dungs, um den Stickstoffgehalt zu erhalten. — Beim Stalldurchgang im Februar konnte jetzt auch der Stall in Kerzendorf eine gute Bewertung bekommen.

Solche Diskussionen in den Mitgliederversammlungen der Partei haben große erzieherische Bedeutung. Nicht immer erfüllen unsere Genossen schon die Bestimmungen des Parteistatuts, selbst in der Produktion Vorbild für die parteilosen Werktätigen zu sein. Auch in Boßdorf sind noch nicht alle Mitglieder unserer Partei solche Vorbilder. Deshalb ist es sehr wichtig, daß eine Parteiorganisation in der LPG in den Mitgliederversammlungen bei der Einschätzung des Wettbewerbs auch dazu Stellung nimmt, wie die Genossen am Wettbewerb teilnehmen, wie sie erzieherisch auf die anderen Genossenschaftsbauern einwirken.

Leistungen öffentlich würdigen

Es ist notwendig, daß jede Parteiorganisation den Wettbewerb ständig politisch auswertet. Die Genossen in Boßdorf taten das bisher nicht. Sie begnügten sich damit, daß der Wettbewerb regelmäßig abgerechnet wird und daß die Leistungen der Genossenschaftsbauern bezahlt und prämiert werden. „Das spricht sich schnell herum, wer eine Prämie bekommen hat“, sagte uns der Parteisekretär.

Warum genügt das aber nicht? Eine gute Leistung für die Gesellschaft darf nicht nur bezahlt, sondern muß auch öffentlich anerkannt werden. Die Arbeit ist in der sozialistischen Gesellschaft nicht nur „Geldverdienen“, sondern eine Sache der Ehre. Der gute Melker handelt als ein Vorbild für alle, weil er mehr für den Sozialismus, mehr für die bessere Versorgung der Bevölkerung tut. Dafür gebührt ihm die öffentliche Anerkennung. Zum materiellen Anreiz muß der moralische Anreiz unbedingt hinzukommen.

Ebenso wenig genügt es, wenn eine schlechte Leistung lediglich geringer bezahlt wird. In diesem Fall hat doch nicht nur der betreffende Bauer weniger Einnahmen, sondern auch die Genossen-